



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

108 (6.3.1903) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-102085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-102085)

General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgabe

70 Pfennig monatlich.

Dringelohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 3 Pfg.

Nur Sonntags-Ausgabe:

20 Pfennig monatlich, und Haus od. durch die Post 25 Pfg.

Inserates:

Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.

Auswärtige Inserate . . . 25 "

Die Restant-Zeile . . . 60 "

(Rheinische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Ausnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

In der Postliste eingetragen

unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und

Druckerei: Nr. 341

Redaktion: Nr. 377

Expedition: Nr. 218

Bilale: Nr. 815

Nr. 108.

Freitag, 6. März 1905.

(Mittagsblatt.)

Für unvollständige eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet.

Deutscher Reichstag.

(77. Sitzung.)

Berlin, 5. März.

Tagesordnung: Zweite Beratung des Etats der Reichs-Justizverwaltung.

Langemann (fr. Sp.)

Dankt dem Staatssekretär für seine Reform-Tätigkeit auf dem Gebiete von Strafprozess und materiellem Strafrecht und wünscht, es möchten nicht etwa diese jetzt in drei Unter-Kommissionen in Vorbereitung begriffenen Reformen erdrückt werden durch ein Uebermaß von Wünschen. Er selbst bitte um eine baldige Regelung des Straf-Nachlasses. Ferner bitte er, daß man mit dem Strafvollzug-Gesetz nicht warten möge, bis die Reform des Straf-Prozesses und des Strafrechts vollzogen sei. Auch auf dem Gebiete des materiellen Rechtes gebe es Reformen, auf die man nicht länger warten und die man sofort ins Werk nehmen solle, so z. B. die Reform des Groben-Unfug-Paragrafen. Weiter müsse das preussische Bistungsrecht gegenüber dem Gesinde abgeschafft, die Bestimmung über den qualifizierten Hausfriedensbruch reformiert werden. Auch in Bezug auf den Majestätsbeleidigungs-Paragrafen sei es Zeit, endlich einmal vorzugehen, ihn abzuschaffen oder doch zu reformieren. Auch mit den behärdlichen Erhebungen von Kompetenz-Konflikten, wenn es sich um Uebergriffe von Beamten handle, müsse aufgeräumt werden.

Staatssekretär Nieberding

erwidert, wenn er auf sämtliche Reform-Vorschläge des Redner eingehen wollte, würde er die ganze heutige Sitzung damit ausfüllen. Er beschränke sich daher nur auf die bedingten Strafaufschub und Strafvollzug. Bezüglich des Ersteren möge das Haus doch noch eine Weile abwarten, wofür die von den verbündeten Regierungen eingeschlagene Methode führen werde. Er sei der Meinung, daß es einmal doch zu einem Strafaufschubgesetz werde kommen müssen. Bezüglich des Strafvollzuges bemerke er, daß es nicht möglich sei, jetzt schon ein alle verschiedenen Fragen des Strafvollzuges umfassendes Gesetz zu schaffen und zwar solange nicht, als man noch nicht wisse, wie die ganze Strafgesetzmaterie sich gestalten werde.

Spahn (Centrum)

bittet den Staatssekretär auf eine Gesetzes-Vorlage hinzuwirken behufs Erweiterung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb. Weiter vertritt er sich über die Ueberbühnung des Reichsgerichts.

Gilde (natl.)

wünscht Herabsetzung des Strafmündigkeitsalters auf das 14. Lebensjahr. Die Zahl der rückfälligen jugendlichen Verbrecher habe in erschreckender Weise zugenommen. Es empfehle sich das englische System der Besserungs- und Erziehungs-Anstalten.

Staatssekretär Nieberding

bemerkt, das Reichs-Justizamt werde die Frage der Hinaufhebung des Straf-Mündigkeitsalters im Auge behalten und Erhebungen darüber anstellen. Daß das Reichsgericht überlastet sei, müsse er zugeben. Eine Vermehrung der Senate sei aber ausgeschlossen. Abhilfe sei nur möglich durch Erhöhung der Revisions-Summe.

Am fremde Schuld.

Roman von R. Brigg-Brost.

(Nachdruck verboten.)

12)

(Fortsetzung.)

Ein kalter Schauer überlief den Leib des jungen Mannes. „Wann reden Sie, Kapitän?“ rief er entsetzt. „Von der elenden Bande der Seelenverläufer, die in Hamburg, besonders aber hierorts ihr schändliches Wesen treiben. Ein- zweimal hat man sie schon ertwischt, das schreckt die Andern nicht ab. Der Lohn muß wohl ein hoher sein für das Schmuggelgeschäft.“

Flemming verstand! Seine Seele erzitterte in einem Weh, für das er keinen Namen fand. Wie Schuppen fiel es von seinen Augen! Er liebte ja das junge herrliche Geschöpf, dem der erfahrene Mann soeben ein vernichtendes Horstlop gestellt. Selner selbst kaum mächtig, sah er Brinkmann unsonst am Arm.

„Sie wollen doch nicht etwa sagen, daß Fräulein Holtzmann einem solchen Schurken in die Hände gefallen ist.“ sammelte er sich.

„Sanft löste der Kapitän sich aus der Umklammerung. „Gernach, gemacht, junger Herr.“ sagte er ruhig. „Ich habe nichts weiter sagen wollen, als daß mir manches in Fräulein Holtzmanns Erzählung nicht recht gefällt! Sie ist sehr unerfahren und hat sich, meiner Ansicht nach, leichtsinnig auf die Reize eingelassen. Kann sein, daß sie einen ehrlichen Makler fand, kann aber auch sein, daß sie das Opfer eines Schurken wurde!“

„Denn ich kaltschnig den Hals umdrehe, so wahr ich Flemming heiß!“ fiel Hans grimmig ein.

„Das geht auch hier zu Lande nicht ohne Weiteres.“ dämpfte Brinkmann den Eifer des jugendlichen Stürmers. „Nebst dem pflegt diese Sorte Volk sehr vorzüglich zu sein. Ich weite sehr gegen eine, der eigentliche rector spiritus läßt sich hier gar nicht leiden, er schießt

hemügeligt zunächst die Zusammensetzung der Strafprozess-Kommission und geht dann auf die Frage der willkürlichen Verhaftungen wie überhaupt der polizeilichen Uebergriffe ein. Im preussischen Abgeordnetenhause habe der Minister von Hammerstein für diese polizeilichen Uebergriffe allerlei Entschuldigungen vorgebracht unter Angabe unwahrer Behauptungen.

Vizepräsident Graf Stolberg

bemerkt, er nehme an, daß der Redner nur habe sagen wollen, daß der Minister objektive Unwahrscheinlichkeiten mitgeteilt hat, nicht subjektive.

Seine (Sog.)

Ja, so habe er es gemeint, wenn aber der Herr Präsident ihn immer unterbreche, werde er mit seiner Rede nicht weiter kommen. (Heiterkeit.)

Vizepräsident Stolberg

erregt und lebhaft Ängelnd: Es sei seine Sache, wenn er den Redner unterbreche. Er verbitte sich jede Kritik seiner Geschäftsführung.

von Orjanowski (Pole)

beantragt eine Resolution betreffend Anweisung an die Ständes-Beamten, die mit „a“ resp. „la“ endigenden Namen polnischer Frauen und Mädchen mit dieser Veränderung in die Ständeregister einzutragen, also nicht mit der Veränderung „i“ resp. „n“. Der Antragsteller begründet diese Resolution und vertritt sich weiter über den Prozeß in Thorn gegen die polnischen Gewerkschaften.

Staatssekretär Nieberding

weist eine Aeußerung des Redners, als ob deutsche Richter gegen Polen partiell urteilten und strengere Strafen verhängten, als durchaus unzutreffend zurück.

Knab (Antif.)

äußert seine Bedenken über das bekannte Reichsgerichts-Erkenntnis, wonach der Vermietler sein Zurückbehaltungsrecht auch auf solche eingekauften Sachen ausüben darf, welche nach der Zivilprozessordnung dem Pfändungsrecht entzogen sind.

Staatssekretär Nieberding

erwidert, daß das Reichsjustizamt und auch die preussische Justizverwaltung schwerste Bedenken gegen diese Erkenntnis hegen (hört, hört) und meint, daß es so nicht bleiben könne. Der Justizminister habe daher auch schon die Staatsanwaltschaften, in einschlägigen Fällen Anklagen gegen den Vermieter, der die unpfändbaren Sachen dem Vermieter entziehe, nicht zu erheben. Eventuell müsse gesehen werden, wie auf einem anderen Wege Remedur zu schaffen sei.

Müller-Meinungen (frif. Sp.)

geht auf die polizeilichen Uebergriffe ein und fährt weiter aus, daß derselbe Fallshagen, der im Vorjahre Herrn v. Bennigsen im Duell erschossen habe, jetzt in Danzig ganz glimpflich behandelt werde. Er gehe dort spazieren und amüsiere sich mit allen möglichen Leuten. Redner verlangt weiter ein Theatergesetz und bemängelt die Handhabung des Majestäts-Beleidigungs-Paragrafen. Ferner will er den Kaiser-Paragrafen 186 des R.St.G.B. beseitigt wissen.

Staatssekretär Nieberding

fährt aus, daß die vom Reichsjustizamt ausgearbeiteten Grundzüge über die Fesselung den verbündeten Regierungen mitgeteilt worden seien.

Der Etat des Reichsjustizamts wird genehmigt, die polnische Resolution wird abgelehnt.

Morgen 1 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung. Schluss 6 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

* Berlin, 5. März. (In der heutigen Sitzung des Bundesrats) wurde dem Ausschussbericht über die Vor-

zugabe betr. Verleihung von Korporationsrechten an die deutsche Logo-Gesellschaft und dem Ausschussbericht, betr. Berechnung der nach dem Reichshaushalt für 1903 zur Deckung der Gesamtausgabe des ordentlichen Etats aufzubringenden Maktrikularbeiträge die Zustimmung erteilt.

— (Zur Urheberschaft des Babel-Bibel-Briefes.) Die „Nordd. A. Z.“ schreibt: Die Behauptung der sozialdemokratischen „Rheinischer Post“, nach welcher der Kaiser den in den „Grenzboten“ veröffentlichten Brief an Admiral Hollmann über das Thema Babel und Bibel nicht selbst verfaßt haben soll, wird von der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ mit Behagen breitgetreten. Wir stellen fest, daß dieser bedeutungsvolle Brief vom ersten bis zum letzten Worte aus der Feder Seiner Majestät geflossen ist und kein von anderer Seite herübergehender Entwurf dabei irgendwie benutzt wurde. Selbst wer sich hinter Unkenntnis dieser Umstände zurückziehen wollte, hätte schon aus allen äußeren wie inneren Merkmalen der Rundgebung, die Satz für Satz das Gepräge der kaiserlichen Persönlichkeit trägt, entnehmen können, daß die in leicht erkennbarer Absicht aufgestellte Behauptung des sozialdemokratischen Blattes falsch ist. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ würde ihrem nationalen Standpunkt nichts vergeben, wenn sie der geistigen Bedeutung des Monarchen, die nicht auf byzantinischer Erfindung beruht, unbefangene gerecht werden sollte, statt bei sozialdemokratischen Verkleinerungskünsten mitzuführen.

* Bremerhaven, 5. März. (Das Seeamt) verhandelte heute über den Zusammenstoß des Lloyd-Dampfers „Kronprinz Wilhelm“ mit dem englischen Dampfer „Robert Ingham“ am 8. Oktober 1902 im englischen Kanal, wobei letzterer Dampfer sank und zwei Mann ertranken. Das Seeamt erklärte, daß ein Verfaßten der Führer der beiden Schiffe nicht vorliege. Die Maßnahmen des „Kronprinz Wilhelm“ seien vor und nach der Kollision sachgemäß und mit den gesetzlichen Vorschriften übereinstimmend gewesen. Das englische Admiralsratsgericht sprach den Führer des „Kronprinz Wilhelm“ wegen zu schnellenfahrens für schuldig und ersatzpflichtig.

* Belgoland, 5. März. (Der Kaiser) landete um 11 1/2 Uhr Vormittags, begleitet vom Prinzen Heinrich und dem Großherzog von Oldenburg, mittels eines belgischen Bootes an der Düne und besichtigte diese, besonders die Bühnenaufbauten. — Um 3 Uhr Nachmittags landete der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich und dem Großherzog von Oldenburg bei der Landungsbrücke. Er verweilte längere Zeit im Aquarium der biologischen Station, worauf die Rückfahrt nach dem „Kaiser Wilhelm II.“ angetreten wurde.

* Trier, 5. März. (Der Bischof Norum) erhielt weitere Zustimmungslundgebungen aus den geistlichen Dekanaten Koblenz, Coblenheim, Saarburg, Hillesheim.

* Dresden, 5. März. (Vom Bund der Landwirthe.) Die heute Nachmittag im Livoli stattgehabte Landesversammlung des Bundes der Landwirthe war von etwa 2000 Mitgliedern besucht. Darunter befanden sich die Reichstagsabgeordneten Dr. Vertel, Loze, Gräfe, Freiliger u. Wangenheim und Hofrath Mehnert und eine große Anzahl weiterer konservativer Reichstagsabgeordneter. Die Versammlung wurde mit einer Ansprache des Landesdelegierten Andree-

— Dort ging es deshalb am lebhaftesten zu. Köpfe wurden angeschleppt, Bündel aller Art, dazwischen Gegenstände des Witzes, kann werth, wie alte, verbrauchte Möbelstücke, Vogelbauer mit Inbalt, Ninderspielzeug und Anderes mehr, alles Dinge, die von den Eigenthümern mit großer Liebe umfaßt wurden. Jetzt sollten diese Dinge die neue Heimath schmücken, und mit dem Aufgebot der ganzen Langenfrucht versuchten die Auswanderer die Schiffsmannschaft zur schnellen Befragung ihrer Habe anzuhalten. Die gutmüthigen Matrosen, unterwegs zu jedem Dienst bereit, verloren dabei ihre Kaltblütigkeit. Man stieß, drängte sich und schrie. Von beiden Seiten hagelte es Schimpfworte herab, bis der Kapitän dem Unwesen ein Ende machte.

Er wies den Ungebuldigen nach, daß bis zur Landung noch mindestens zwei Stunden vergehen würden, und rief ihnen, lieber an ihr heute besonders reichhaltiges Frühstück zu gehen, das Uebrige sei seine Sache.

In der ersten Kajüte sah man ruhiger um den Frühstückstisch, wenigstens dem Anschein nach. Innerlich war Jeder mehr oder minder mit sich und seinen Gedanken beschäftigt. Zu einer lebhaften Unterhaltung wollte es nirgends kommen. Hans Flemming, der sich erst spät vom Anblick des Hafens losgerissen, betrat heute als einer der Letzten den Saal. Die meisten Witzenden hatten schon abgesehen, einer nach dem andern verlieh das Gemach, noch einen Blick auf seine Sachen zu thun. Zu Flemmings Befremden fand er Hannas Platz leer und auf seine Frage nach ihr erhielt er den Bescheid, daß Fräulein sei noch nicht dagewesen.

Mechanisch trank der junge Mann den Thee, welchen ihm der Steward einhoh und zerbröckelte ein Brod zwischen den Fingern, die Augen unablässig auf die Thür geheftet. Endlich trat das junge Mädchen ein. Sie trug ein dunkelblaues Reifelleid, ohne jeden Ausschmück, nur an Hals und Händen leuchteten blendend weiße Linnenstreifen. Das kleine, ebenfalls blaue Filzhütchen, mit den aufstehenden Reiferfedern, sah lieblich auf dem goldbraunen Haar, den weißen Schleiern trug sie zurückgeschlagen. Man konnte sehen, daß sie sonst strahlenden Augen vom Weinen gerührt waren.

Braunsdorf eröffnet. Nach dem Bericht des Freiherrn v. Wangenheim über die gegenwärtige politische Lage und des Dr. Vertel über die Mittelstandsfrage, die Frage der Zukunft, gelangte folgende Entschliessung zur Annahme: Die Landesversammlung des Bundes der Landwirthe des Königreichs Sachsen spricht dem engeren Vorstande des Bundes ihren Dank für sein bisheriges Verhalten aus und gibt dem Vertrauten Ausdruck, daß er auch in Zukunft mit gleicher Festigkeit die Interessen des Mittelstandes vertreten wird. An König Georg wurde ein Huldigungstelegramm abzuschicken beschlossen.

Aus der Wahlbewegung.

In einer in Oberstein abgehaltenen Versammlung des Wahlverbandes der vereinigten nationalen Parteien des Wahlkreises Wittweiler-St. Wendels-Weisenheim, die sich mit den Vorbereitungen für die Reichstagswahlen beschäftigte, beschloß man einstimmig, einen gemeinsamen nationalen Kandidaten gegen das Zentrum aufzustellen. Für die Sammlung sämtlicher nationalen Wähler gegen das Zentrum trat auch die anwesenden Vertreter des Bundes der Landwirthe ein.

Die Vorstände und Vertrauensmänner der national-liberalen Wahlvereine des Kreises Solingen beschloßen, bei der Reichstagswahl einen eigenen Kandidaten aufzustellen, und ganz in Gemeinschaft mit den übrigen liberalen Parteien in der Art, daß für den Fall der Stichwahl auch das Zentrum zustimmen kann.

Der Gistmordprozess der Stiftsoberin v. Heuser.

(Von unserm Korrespondenten.)

ab. München, 5. März.

Unter großem Andränge des Publikums begann heute, wie schon kurz gemeldet, der Prozess gegen die Stiftsvorsteherin Elise v. Heuser.

Die Angeklagte

ist am 18. Januar 1848 zu Cham als Tochter von Oberförsterseheleuten geboren; ihre Strafsache enthält keinen Eintrag. Sie erkrankte, sich verunreinigte zu mochten. Die Wagner habe sehr viel Bier getrunken. Am Sonntag, dem 20. Juli, stellte sie die Wagner zur Rede, da herausgekommen war, daß diese täglich 5, 6, auch 8 Flaschen Bier für sich holte. Die leeren Flaschen fanden sich dann im Keller vor. Sie ging darauf in die Küche und sagte zur Wagner, daß sie die sei, die das viele Bier getrunken habe. Die Wagnerantwort habe sie jetzt satt. Die Wagner sagte darauf, Gott möge sie auf der Stelle kränken, wenn sie das Bier getrunken habe. Sie habe nicht behauptet, die Wagner habe das Bier gestohlen, sie habe nur gesagt, wenn man dem Viech die leeren Flaschen zurückhalte, dann sei das so viel wie Diebstahl. — Der Vorsitzende bemerkt hier, daß sich dies anders verhalten soll. — Die Spoff machte dann eine Wiener, fährt die Angeklagte fort, als wenn sie über die der Wagner gütigkeit gewordenen Zurückstellung befrühdigt wäre; Angeklagte meinte dann angeblich zur Spoff, mit der Maria gehe es nicht mehr. Um 1/2 10 Uhr ging sie fort. Da der Schlüssel an der Korbthüre hiedte, sah sie ihn ab, weil die Wagner den Korb, der damals frisch geirriden war, gern verunreinigte. Nach 6 Uhr Abends leherte sie wieder zurück. Am nächsten Morgen ging sie um 6 Uhr in die Kirche. Als sie um 7 Uhr wieder heimkam, habe sie erfahren, daß die Wagner krank und Dr. Eisenreich da sei. Dieser habe ihr die Kaffe Kaffee gezeigt und gesagt, sie möge dafür sorgen, daß sie mit der Wagner ins Krankenhaus komme. Deshalb habe sie auch die Spoff zur Wagner geschickt und den Kaffee verlangt. Nachmittags ging sie ins Krankenhaus, um die Wagner zu besuchen; sie sprach mit dem behandelnden Arzte, der ihr gesagt habe, mit der Wagner habe es eine eigene Veranordnung, die habe 11proz. Salzsäure in den Kaffee bekommen. Sie habe dann dem Arzte von dem gestrigen Verbruche wegen des Bieres erzählt. Der Arzt, Dr. Schröder, habe ihr darauf gesagt, die Wagner wolle sich lediglich beruhigt machen. Zu Hause erregte ich das den antwortenden Stiftsdamen. Als das Frä, was meinte: „Ich glaube, Sie waren es“, habe ich mich dagegen entschließen verweigert. Am dritten Tage habe ihr dann Dr. Schröder mitgeteilt, daß die Sache nicht von Bedeutung sei, die Wagner werde in drei Tagen wieder das Krankenhaus verlassen können, sie habe nur Kamödie gespielt.

Die Schwester der Stiftsdämin Adam, Karoline Adam, war längere Zeit im Stift bedienstet und behauptet, daß die Angeklagte v. Heuser im Stiftsdamen nie anders als „alte Kaiser“, „S...“, „Wetten u. s. w.“ titulierte habe. Einer Dame, die gern Spirituosen zu sich nahm und selbst ihr Kopfnasser nicht schonie, sei auf Anordnung der Angeklagten Salz in den Branndrannweien geschüttet worden. Kranke Personen seien von ihr besonders schlecht behandelt worden und auch die Wagner habe in der letzten Zeit ihres Aufenthalts im Stift sehr unter den Rahmen der Oberin zu leiden gehabt. Die Wagner habe sehr getrunken. Die Weiterverhandlungen seien ihr immer nach einigen Raub Kokkäs gekommen. (Heiterkeit.) Hierauf erscheint unter allgemeiner Spannung

die Frau Maria Wagner

im Saale. Sie wird von ihrer Schwester zu einem vor dem Richter-

tische aufgestellten Tische geleitet und läßt sich dort kraftlos nieder. Ihr Aussehen ist ein trostloses, da sie vollständig zum Stehle abgemagert ist und sich kaum aufricht zu erhalten vermag. Der Vorsitzende und der Beisitzer nehmen neben ihr Platz. Die Angeklagte beobachtet sie während der nun folgenden Vernehmung mit gespannter Aufmerksamkeit. Zunächst fragt sie der Vorsitzende: Haben Sie sich freiwillig das Gift in selbstmörderischer Absicht selbst beibracht? Zeugin: Nein. Hof.: Sie haben also, als Sie den Kaffee tranken, nicht gewußt, daß Gift darin war? Zeugin: Nein. Hof.: Sie haben also auch der Oberin keinen Pöfen spielen wollen? Zeugin: Nein. Die Zeugin schildert dann den Hergang beim Kaffeetrinken wie die vorher schon vernommenen Zeuginnen. Sie habe gleich nach dem ersten Schluck ein heftiges Brechen und Würgen im Halse verspürt und sich alsbald erbrechen müssen. Den Kaffee habe die Angeklagte ihr nach oben geschickt. Diese habe auch genau gewußt, welches ihre Kaffe war. Im anderen Morgen habe sich dann ihr Zustand so verschlimmert, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Im Housgang habe sich die Oberin von ihr, als ob nichts geschehen sei, verabschiedet. Nach ihrer Entlassung sei festgestellt worden, daß der von ihr mitgebrachte Kaffee mit Salzsäure entsetzt, weshalb sie der Oberin bei ihrem Besuche ins Gesicht gesagt habe, daß sie sie habe vergiftet wollen. Das sei auch heute ihre feste Ueberzeugung. Was den Streit wegen des angeblich entwendeten Bieres anlangt, der ihrer Ansicht nach den Anstoß zu dem Attentat gegeben habe, so könne sie nur sagen, daß sie niemals widerrechtlich Bier an sich genommen habe. Sie vermute, daß die Oberin den ganzen Streit nur angezettelt habe, um ihr den weiteren Aufenthalt in dem Stift zu erleiden. Die Zeugin schildert dann ebenfalls sehr eingehend das Verhalten der Angeklagten gegenüber den Stiftsdamen und bestätigt, daß Fräulein v. Heuser als groß, rachsüchtig und belögen gehalten habe und von Niemand gern gesehen worden sei. Ueber den Prinz-Regenten und die Prinzessinnen Louis Ferdinand und Marie de la Paz, sowie den Staatsminister Frh. v. Jellisch habe sie sich nicht wiederzugehnde Majestätsbeleidigungen und Kränkungsbrüche zu Schulden kommen lassen und unter dem Adel Wöhrigen Stiftsdamen seien von ihr die ärgsten Schandgeschehnisse in Umlauf gesetzt worden. Zur Vermittlung derselben habe sie sich stets ihrer, der Zeugin, Person bedient. Die übrigen Verhandlungen der Zeugin deckten sich um das sonstige Leben in der Anstalt.

Auf Befragen bleibt die Angeklagte dabei, daß sie die Verurteilungen über die Königsfamilie und den Minister v. Jellisch nicht gethan habe. Ebenso bestritt sie nach wie vor, der Zeugin das Gift beibracht zu haben. Diese wird darauf wieder in das Krankenhaus zurückgeführt.

Es wurden dann noch mehrere Stiftsdamen vernommen, die der Angeklagten ebenfalls ein sehr schlechtes Zeugniß ausstellten. Der Onkel und der Bruder der Maria Wagner deponierten, daß diese ein ordentliches, zuverlässiges und glaubwürdiges Mädchen sei. Darauf wurde die Verhandlung in später Abendstunde auf morgen früh vertagt.

Aus Stadt und Land.

Manheim, 5. März, 1903.

Sigung des Bürgerausschusses

am Donnerstag, 5. März.

Erteilung eines Beschlusses für die Gewerbeschule, Reformschule und Handelsfortbildungsschule.

(Schluß.)

Str. Warber spricht sich entschieden für die Beibehaltung des Bauprojekts aus. Eine Aenderung an demselben würde schließlich nur Folge haben, daß man die Vorläge wieder um zwei Jahre verschoben müßte. Wenn man den Schulgang einsparen wolle, so brauche man ja ohnehin viel mehr Plätze. Die Gewerbeschule sei nach festem ausdehnungsfähig. Eine Reformschule, ähnlich der in Freiburg, könne man noch einrichten. Auf alle Fälle bitte er dringend, das Projekt anzunehmen.

Ein. Wiedemann: Man ist der Volksschule gegenüber sehr sparsam gewesen; doch sehe er der Vorlage des Stadtraths sehr sympathisch gegenüber. Was die Handelsfortbildungsschule betreffe, so halte er die Unterbringung derselben in einem anderen Gebäude für dringend notwendig. Die Benutzung von Schulräumen durch zwei verschiedene Anstalten wäre pädagogisch nicht zu empfehlen. Gegenüber dem gemeinschaftlichen Unterricht der Weidacher in der Fortbildungsschule habe er keine so große Bedenken. Diejenigen, die zusammenkommen wollen, können doch zusammen (Große Heiterkeit) und ist es viel besser, wenn dieses Zusammenkommen unter Aufsicht geschieht. (Heiterkeit.)

Ein. Seifert kommt nochmals auf die Steinhauer-Vingabe zurück. Sodann verlangt er die Zurückstellung des Abbruchs der Rheinborkaserne auf den nächsten Winter, da sie für diesen eine sehr geeignete Notthandelsstätte bilde.

Hiermit schließt die Debatte. Die Abstimmung ergibt die einstimmige Annahme der Vorlage.

Bezug der untauglichen Einwohner des Stadttheils Redarau zur Mannheimer Gemeindesteuern.

Nach der Vorlage des Stadtraths sollen die Redarau Einwohner von diesem Jahre an in voller Höhe zu den Gemeindeumlagen und Steuern; die durch hohe tropische Witterung beherrschte Laute erschreit Klammer wegen der Ueberreizung des oberen Theils der Blüte, eine Folge dieser Verjüngung. Andere Veränderungen sind, daß die Hölze bedeutend weniger lang, aber doch noch nicht kurz sein werden. Dinsten werden drei bis fünf, andererseits ein bis zwei Centimeter schleppen. Die Welte der Kermel befindet sich besonders an den Elßbogen, und einige große Schneidessorten bemerken sich, harte, bis zu den Ellbogen reichende Kermel mit Louis XV. Haßlein allgemein zu machen. Rey und vorderrückend aber sind die großen Guipure-Kragen aus gestirntem Binsen mit kostbaren Spitzenornamenten, die auf allen Kleidern und sogar auch unabhängig, als Ersatz für Stoffen, Mützen und Haub getragen werden. So wird ein großer Reiz der Reize mit orientalischer Spitze worn in Stolzenden herabfallen. Dazu kommen Hüser aus Schnurpfelementen. Diese großen Kragen werden besonders reichend auf Gage, „solenne“ und Stammliebern ziehen. Diese drei Stoffe werden am beliebtesten sein. Houard wird viel weniger als in früheren Jahren gebraucht werden. Stamine werden sehr weit gewebt, einige sind mit Linien oder Punkten, viele lunggekreist. Colonne, ein sehr hübsches Gewebe, wird viel auch für Schneidkleider gebraucht werden. Gedämpfte Farben in vermischten und abgestimmten Farbtönen werden vorgezogen. Oberkleider werden noch weit bleiben, ein Gemisch aus Gaze und Satoc. Sie werden weder lang noch sehr kurz sein. Entwürfe keine, bis auf die Hüften reichende Mäntel mit großen Ärgern und Pafmenten sind nicht mehr beim „Concours Hippique“ als Neuheit erscheinen. Mit einem dazu passenden Rock bilden sie ein sehr praktisches Schneidkleid, ein Rokko, zu dem hübsche Drambusen aus Erbe de Chine-Weinmand, Spitze und Guipure getragen werden.

— Affenähnliche Wesen. Ein merkwürdiges Volk, das in den Sumpfen von Neu-Guinea lebt, schildert der dortige Administrator Sir Francis V. Winter in einem Bericht an den Generalgouverneur von Australien. Die Kagarianos leben seit einer Zeit, die jenseits der Ueberlieferung der Eingeborenen liegt, in Sumpfen. Ihre Häuser sind auf Pfählen errichtet, die etwa 10 Fuß über der Oberfläche des Wassers liegen. Auf dem Wasser schwimmen

beigezogen werden. Wir haben die Vorlage bereits eingehend mitgeteilt.

Ein. S. S. E. b tritt für die Vorlage ein und ersucht um deren Genehmigung.

Ein. S. E. l. e. d.: Es handele sich heute für den Stadttheil um eine sehr wichtige Vorlage. Redner entrollt sodann ein gerichtetes Rof von Bescheidenden der Redarau Bevölkerung. Die Anstaltionsarbeiten könnten etwas beschleunigt werden. Was den Neubau des Volksschulgebäudes anbelange, so sei dieser zu spät begangen worden. Sodann bespricht Redner die bekannten Schulbesuche in Redarau und den Wunsch der dortigen Bevölkerung auf Einführung des erweiterten Volksschulunterrichts. Bei den Steuererleichterungsverhandlungen habe der Oberbürgermeister auf eine Anstape des verstorbenen Str. Raas verzichtet, daß nach der Steuererleichterung die Einführung des erweiterten Volksschulunterrichts von der ersten Klasse an erfolgen solle, sobald die Schulräumlichkeiten dazu vorhanden seien. Wenn man beschreibe, daß man die anderen Vorstände ebenfalls die Einführung der erweiterten Volksschule von der ersten Klasse an verlangen, so verweise er darauf, daß Redarau ein großes Gemeindegeldmög mitgebracht habe. Nach der Steuererleichterung seien 700 000 M. von Redarau nach Mannheim geflossen. Auch sei es der Stadt im dem Momente der Steuererleichterung möglich gewesen, einen Hund von 10 Millionen Mark aufzunehmen. (Große Heiterkeit.) Was die Ausgaben für die Verlegung des Friedhofs und für die Reparatur der Korbantlage beim alten Schulhaus anbelange, so hätte man diese wohl nicht mit in die Million einbezählen sollen. Was die Kosten für den Feuerwehrturm betrifft, so verzichteten die Redarauern gern auf ihn und die Stadt solle ihn verkaufen. Die für die Strohhüllenherstellungen angekauften Kosten seien ebenfalls mit eingerechnet worden und zwar mit den vollen Beträgen, was nicht richtig sei. Die bei der Steuererleichterung eingegangene Verpflichtung der Herstellung der Schulwege sei auch nicht erfüllt worden. Redner verlangt sodann, daß die in Mannheim bestehenden ortspolizeilichen Vorarbeiten auch in Redarau eingeführt werden sollen, so namentlich bezüglich der Strohhüllenherstellung, die von der Stadt übernommen werden solle. Weiter verlangt er die Einführung der Tunggelerzeugung und Millabfuhr in Redarau. Auch die Wassererzeugung sei noch nicht in dem gewünschten Maße erfolgt, namentlich in dem südlichen Theile von Redarau. Bezüglich der Gasbeleuchtung der Strohhüllenherstellung Redner aus, daß nach der Einführung der Gaslichtes einige Wochen Redarau in bestem Lichte getraht habe, aber nur einige Wochen, denn bald darauf sei nur die Hälfte der errichteten Gaslampe angezündet worden. Er sei an dem gleichen Abend nach Mannheim gefahren, habe aber da nicht bemerkt, daß auch hier nur die Hälfte der Gaslampe gebrannt hätte. Weiter befragt sich Redner auch über die Freibad-Verhältnisse. Das seit in Redarau aufgestellte Freibad sei mehr eine Hundschlinge. Es sei dringend zu hoffen, daß das Freibad errichtet werde, das Redarau würdig sei. „Wir wollen.“ so fuhr Redner fort, „heute nicht Propaganda machen gegen die Umlagerhöhung. Wir wissen, daß die eine Million verdammt ist, aber in dem Momente, wo wir gleiche Pflichten erfüllen müssen, wollen wir auch gleiche Rechte haben. Er möchte weiter bemerken, daß es dem Oberbürgermeister wahrscheinlich ein Reiz ist, mich in jeder Weise zu widerlegen. Ich weiß ganz genau, daß der Oberbürgermeister so gut einen Ausweg findet als wie die Wand das Loch. (Große Heiterkeit), aber er wird mich nicht auf Ueberzeugung bringen, daß wir etwas Ungerechtes verlangt haben. Wir halten uns an diejenigen, die bei der Steuererleichterung dabei waren. Der Herr Stadtrath Groch hat damals zu uns gesagt, wir müßten dem Mannheimer Stadtrath mehr Vertrauen schenken. Wir haben aber doch Recht gehabt, als wir ein gewisses Mißtrauen gegen den Stadtrath Mannheim hegen. Wir haben das sehr gründlich erfahren müssen, besonders bei der Volksschule. Wir werden aber nicht eher ruhen, bis wir die erweiterte Volksschule von der untersten Klasse an haben, die uns bei der Steuererleichterung versprochen wurde, sobald genügend Räume vorhanden seien. Wenn auch der Herr Oberbürgermeister mit dem Kapte schließt, es ist doch so. Von dem Redarau Belandekomplex ist bereits ein Betrag bis zu 1 Million Mark von der Stadt verkauft worden. (Jurist des Oberbürgermeisters: Wo denn!) An die Eisenbahnverwaltung, (Jurist des Oberbürgermeisters: Wie wissen noch nichts davon!) Dann kommt es noch. (Große Heiterkeit.) Oder ist es schon so lange her, daß sich die Herren nicht mehr entfinnen. (Heiterkeit.) Was die jetzt für Mannheim aufgewendet wurde, ist vom Redarau Gemeindegeldmög gebedt worden.“

Ein. K. O. I.: Mein Redarauer Kollege hat ja bereits unsere Redarauer Edmengen geschildert, doch müßte er diesen noch verjüngende hinzufügen. Die Million für Redarau ist endlich verdammt; es habe zwar lange gedauert, bis sie beurlaubt war. Wenigstens habe man es schon erreicht, daß es für andere Zwecke schneller beurlaubt werden könne. Es sei sehr angenehm, daß die Stadtgemeinde von Redarau jetzt die erhöhte Umlage einsparen könne, denn dadurch sei es möglich, eine Erhöhung der allgemeinen Umlage in Mannheim zu vermeiden. Nachdem aber Redarau die gleichen Pflichten habe, wolle es auch die gleichen Rechte. Was die Volksschule anbelange, so sei zugesichert worden, daß man die erweiterte Volksschule von der ersten Klasse an haben könne, sobald man sie wünsche. Die Hauptursache, warum die Redarauer Mannheimer geworden seien, habe in die Schule gebildet. Wegen der Schulfrage habe man für die Eingemeindung gestimmt. Wir haben auch heute noch das Vertrauen, daß wir die erweiterte Volksschule so bekommen, wie sie in Mannheim besteht. Die sämtlichen Schulen Mannheims sollen Parallelen haben sein. Wenn jemand in die Altstadt bereingicht, so soll er

je mit Haue, die aus Kammstämmen hergestellt sind und die sie anrecht lebend mit einer Stange vorwärts treiben. Sie sind auch ständige Schwimmer und gleiten mit Leichtfertigkeit durch Schiffsmaßen oder über schwimmende Gewässer dahin. Sie verlassen den Samst niemals, und ihre Lebensweise hat auf ihren Körper so eingewirkt, daß sie auf festem Boden nicht ertrocknen geben können und ihre Füße bei dem Verlust, es zu thun, klauen. Sie Francis Winter beschreibt einen Mann und eine Frau des Volkes wie folgt: „Der Mann wäre ein Eingeborener von holländischer Größe, wenn sein Körper von den Hüften abwärts im Verhältniß zur oberen Körperhälfte fände. Er hätte eine gute Brust und für einen Eingeborenen einen großen Hals und seine Arme dahien zum Kumpf. Seine Füße waren hie, breit, sehr dünn und hoch und hatten — für einen Eingeborenen — schon ansiehende Zähne. Diese letztere Körperbildung war noch bemerkenswerth bei der Frau, deren Hüften lang und dünn waren und sich vom Fuß abwärts, als ob sie ohne Gelenk wären. Die Füße des Mannes und der Frau klamen auf dem Boden etwa wie hölzernen Füße zu ruhen. Die Haut über den Hüften des Mannes war in tiefen Falten, und die Sehnen und Muskeln um das Knie nicht gut entwikkelt. Die Muskeln auf dem Schenkel waren viel besser als die der Wade entwikkelt. Bei den geschlechtlichen Eingeborenen ist die Haut auf den Lenden glatt und straff, und die Anatomie des Körpers ist deutlich unterscheidbar, aber der Kapaambo-Mann hatte mehrere Falten über der Haut oder Muskeln quer über den Lenden, wodurch seine Körpermasse verborgen waren. Als wir einen unster Eingeborenen von derselben Größe neben den Sumpfenmenschen stellen, bemerken wir, daß unser Eingeborener an den Hüften etwa drei Zoll größer war. Ich sah den Mann auch von der Seite; in der Figur und Haltung (ad er mehr affenartig als ein menschliches Wesen aus. Die Frau war im mittleren Alter und viel schwächer gebaut als der Mann, aber ihre Beine waren auch kurz und schlank im Verhältniß zu ihrer Figur, die von der Taille bis zu den Knien mit einer Hüfte aus sehr weichenem Tuch bekleidet war.“

— Ein Straußenmaggen. Aus Neuwelt wird allen Enten ermpfinden Mäthern folgende seltsame Geschichte gemeldet: Eine

dann reichte dem Freunde die weiße Dand, sie war kalt und zitterte in der seinen, dann nahm sie ihren Platz am Tische ein.

„Zum letzten Mal, Herr Fremdling, die Vederwahlheit.“ versetzte sie an scherzen, der Ton Klang traurig und die süße Stimme lebi.

Auch Hand liegen die Thränen auf, die er indeß mannhaft niederzwang. Es dauerte daher eine ganze Weile, bevor er sagen konnte:

„Welchen Sie mit gutem Mut in die neue Welt und Ihr neues Leben?“

Sie sah ihn ganz verwundert an. „Wer ist sonst hier? Zu Danke hat sie mir nur der Posten einer Stütze oder Kinderzärtlerin, Eitelungen, für die ich mich nicht eigne und die eine Menge Verdüßigungen im Gefolge haben würden, denen ich mich hier getwöhnt nicht aussehe.“

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Neue Pariser Moden. Aus Paris wird berichtet: Die eleganten Damen sind bereits eifrig mit ihren Frühlingsoutfits beschäftigt und haben lange Beratungen mit ihren Schneidern oder Schneiderinnen. Auch die zahlreichen ausländischen Kommissionäre haben ihre reizende Modelernte vervollständigt, sobald die Damen der Gesellschaft in allen Großstädten zur gleichen Zeit dieselben Toiletten haben können; denn Paris bleibt der Modereit, an dem sich die Schneider aller Welt sammeln und aus dem sie Anregung suchen. Es läßt sich schon jetzt eine allgemeine Ueberfluth über die vorbereiteten Wunder geben. Der Schnitt der Kostüme wird einer wichtigsten Veränderung unterzogen. Die Kleider werden viel weniger eng anliegend und viel looser sein. Die sehr komplizierten Röcke, die aus „empirements“, darüber gelegten Tüchlein, und „quills“ oder Westiten bestehen, werden die Form weniger deutlich hervortreten, sie aber auch nicht stärker erscheinen lassen. Die Tailen sind allgemein sehr lose mit großen, über die Schultern fallenden Fragen. Franzen

wieder in dieselbe Klasse eintreten können, die es im Vororte verlassen hat. Von der Zahlung der erhöhten Umlage erwarten die Redarauer keine großen Vortheile. An der Verzögerung der Kanalisation sollen, wie man sagt, die Redarauer selber schuld sein, weil sie sich mit dem Gelände nicht recht einigen konnten. Man habe aber für Gartengelände, das von der Kommission dem Eigentümer zu 7 A geschätzt worden sei, 2 A geboten, für ein anderes, welches zu 3/4 A geschätzt war, sogar nur 60 A. Wir hätten bei der Einverleibung geglaubt, daß das große Gemeinwesen unserem Gelände die gleiche Pflege zukommen lassen werde wie den übrigen Stadttheilen. Die Redarauer wollten keine Sonderstellung und Sondervortheile, sondern nur die gleichen Rechte wie die Bewohner der Altstadt. Sie verlangten deshalb für 1908 die Einführung der erweiterten Volksschule von der ersten Klasse an genau so wie sie in der Altstadt bestche, und die Beschleunigung der Kanalisation und sofortigen Beginn des Umbaus der Straßen.

Stv. Esch bringt die schon erwähnte Beschwerde wegen des Zustandes der Gassen und Straßen von Redarau zur Sprache und erwähnt, daß das Tiefbauamt zugestimmt habe, den Bedürfnissen Rechnung zu tragen, wie schon durch die Anstellung eines tüchtigen Straßenwärters geschehen ist. — Die Feldweg-Verbindung zwischen der Haltestelle Rothausstraße und dem Redarauer Güterbahnhof soll für Lastfahrwerke geschlossen werden. Zuletzt erwähnte er noch die Fabrikstraße von der Landstraße zur Haltestelle Fabrikation, die später gründlich ausgebaut, einstweilen aber der Gehweg gut hergestellt werden sollte.

Stv. Dreßbach ist der Ansicht, daß man diese Redarauer Beschwerden besser in der nächsten Budget-Beratung vorgebracht hätte. Er tritt sodann den Ausführungen entgegen, daß die Stadt ihre eingegangenen Verpflichtungen bezüglich der Volksschule nicht erfüllt habe. Er sei der Ueberzeugung, daß es nicht mehr lange dauern werde, bis die erweiterte Schule eingeführt sei und zwar nicht nur in Redarau, sondern auch in Kästhal und Waldhof.

Oberbürgerm. Wed. tritt den Ausführungen der Stv. Röll u. Schleich entgegen. (Wir werden die Rede des Stadtoberhauptes in einer der nächsten Nummern im Wortlaut bringen und können deshalb für jetzt auf eine kurze Skizze beschränken.) Der Redner erklärte zunächst, daß die Stadtverwaltung Mannheim nicht nur ihre bei der Einverleibung eingegangenen Verpflichtungen in vollem Maße erfüllt habe, sondern noch weit über dieselben hinausgegangen sei. Manche Mannheimer, der jezeit für die Einverleibung gestimmt, würde vielleicht heute, angesichts der hohen Aufwendungen für Redarau, sein votum gegen die Einverleibung abgeben, wenn er heute noch einmal über diese Frage zu entscheiden hätte. Redner geht sodann auf die verschiedenen Wünsche und Beschwerden, die von den Stv. Röll und Schleich geäußert worden sind, ein. Was zunächst die Kanalisation anbelange, so habe dieselbe nicht mehr beschleunigt werden können. Seitens der Stadtverwaltung sei Alles geschehen, was habe geschehen können. Er (der Oberbürgermeister) habe gedrängt, die übrigen Bürgermeister hätten gedrängt, das Tiefbauamt habe gedrängt, um die Kanalisationsarbeiten möglichst zu beschleunigen. Ehe oder nicht die Kanalisation fertiggestellt sei, könne nicht die Herstellung der Straßen erfolgen und vor der Herstellung der Straßen könne man nicht die Gassen im Stand setzen. Diese Fragen hängen eben alle miteinander zusammen. Die Entschneidungen der Ausgaben für die Belegung des Friedhofes seien berechtigt, denn diese Unternehmungen hätten bedenkend mehr Aufwendungen verursacht, als wir ursprünglich vorgesehen gewesen sei. Eingehend erörtert Redner die Schulfrage. Er erklärt von vornherein, daß es selbstverständlich das Ziel der Stadtverwaltung sein werde und sein müsse, eine einheitliche Schule für ganz Mannheim einzuführen, also die erweiterte Volksschule von der untersten Klasse an auch in den Vororten einzuführen, aber nicht nur in Redarau, sondern auch in Kästhal und Waldhof. Die erweiterte Volksschule von der untersten Klasse an nur in Redarau einzuführen, würde eine schwere Benachteiligung der Vororte Kästhal und Waldhof sein. Der Oberbürgermeister weist sodann nach, daß die Beschleunigung der Einführung der erweiterten Volksschule auf die dritte Klasse aufwärts gerade eine Forderung der Redarauer Einwohner bei der Einverleibung gewesen sei, hervorgerufen durch das Bestreben, den ländlichen Verhältnissen Rücksicht zu tragen. Und zwar sei diese Forderung, den erweiterten Unterricht erst von der 4. Klasse an beginnen zu lassen, aus der sozialdemokratischen Fraktion des damaligen Redarauer Bürgerausschusses heraufgewachsen.

Stv. Süß verlangt die Einführung der erweiterten Volksschule von der untersten Klasse an. Die Redarauer wollten keine Bürger zweiter Klasse sein.

Stv. Brigg hofft, daß es bald möglich sein werde, den Schulwünschen der Einwohner der Vororte zu entsprechen.

Stv. Jäckel tritt dafür ein, daß der erweiterte Volksschulunterricht auch in Waldhof von der untersten Klasse an eingeführt werde.

Stv. Schleich glaubt, daß die Ausdehnung des erweiterten Volksschulunterrichts auf die untersten Klassen für Redarau nur eine Mehrausgabe von 6—7000 M verursachen werde.

Oberbürgermeister Wed. Wenn die Redarauer Bevölkerung die Einführung des erweiterten Volksschulunterrichts wünsche, so könne er diesen Wunsch vollständig nachfüllen. Nur stelle man sich mit diesem Verlangen nicht mehr auf den Boden der Einverleibungsverhandlungen, sondern man stehe auf dem Boden der Wünsche, die jetzt in durchaus berechtigter Weise in großer Zahl seitens der Vororte an die Stadtverwaltung gerichtet werden. Nur könne die Stadt in diesem Jahre vorübergehend diese neue Anforderungen nicht in vollem Maße erfüllen. Aber die erweiterte Volksschule von der untersten Klasse an dem Vororte Redarau allein zu gewähren, würde ein großes Unrecht gegen Waldhof und Kästhal sein, die ebenso gut Bürger der Stadt Mannheim seien wie Redarau. Es sei unmöglich, über den Boden des Einverleibungsvertrags hinausgehende Forderungen zu erfüllen, ohne Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse der Stadt zu nehmen. Redner glaubt, daß er vielleicht in den nächsten Tagen einen Vorschlag machen könne, wobei ohne eine weitere Belastung des Budgets durch Erzielung einer erneuten Einnahmequelle die wünschenswerthe Gleichstellung der Vororte mit Mannheim erreicht werden könne. „Ich konstatire“, so schließt Redner, ausdrücklich, daß seitens der Redarauer Einwendungen gegen die Erhebung der erhöhten Umlage in keiner Weise erhoben worden sind, daß aber eine Reihe von Wünschen geäußert wurden, deren Befriedigung theilweise ohne Weiteres zugesagt werden konnte, theilweise aber zeitlich verschoben werden müssen, weil die Umstände heute ihre Erfüllung noch nicht erlauben.“

Operation, die im Eric-Strasshoff-Krankenhaus in Paffau an einem hoch Rentens Claude Krümble vorgenommen wurde, förderte mehrere wichtige Dinge zu Tage. Krümble klagte über Verdauungsbeschwerden und Magenichmerzen, die sehr erklärlich sind; denn sein Magen umfaßt 433 Teppichnägeln, 41 kleine Messerflingeln, 42 Schrauben, 40 Nadelspitzen, die den Ähnen der Schuhmacher ähneln. 1/2 Unzen Glas und etwa 3 Pfd Draht. Krümble soll sich nach der Operation wieder erholen. Wie er dazu kam, die verschiedenen Gegenstände zu verschlucken, wird nicht berichtet.

Ein Ackerweiters Vergnügen. In Wetzlar hat das außerordentlich lebhafteste Jagdvorgnügen einen für viele Theilnehmer wenig ergötzlichen Abschluß gefunden. Der kommandierende General des 16. Armee-corps, Generaloberst Graf Jäger hat nämlich, wie die Wetzlar. Ztg. schreibt, am Ackerweiters in aller Frühe Klar in die Wälder. Hg. schreibt, am Ackerweiters in aller Frühe Klar in die Wälder und die ganze Garnison ausgerückt. Die Regimenter und Bataillone folgten erst Nachmittag von dem unersetzten Ackerweiters-Aussäuge zurück.

Stv. Röll gibt zu, daß die Forderung der Einführung der erweiterten Volksschule von der untersten Klasse an über die Einverleibungsbedingungen hinausgeht, richtet aber das Ersuchen an den Stadtrat, diese Forderung sobald als möglich zu erfüllen. Was die Kanalisation anbelange, so hält Redner seine Behauptung, daß diese Arbeiten hätten mehr beschleunigt werden können, aufrecht.

Stadtsenator Eisenlohr tritt der Auffassung des Vorredners bezüglich der Kanalisationsarbeiten entgegen und weist nach, daß Alles geschehen ist, um die Kanalisation so rasch wie möglich auszuführen.

Bürgermeister Martin erwidert auf den vom Stv. Schleich geäußerten Wunsch, die in Mannheim bestehenden ortspolizeilichen Vorschriften auch in Redarau einzuführen. Die Nicht-Einführung dieser Vorschriften sei gerade ein Wunsch der Redarauer bei der Einverleibung gewesen. Wenn die Redarauer jetzt diese Vorschriften wünschten, werde der Stadtrat ganz sicher nichts dagegen haben. „Aber“, so fuhr Redner fort, „lesen Sie diese Vorschriften vorher genau durch, namentlich die für die landwirthschaftliche Bevölkerung wichtigen strafpolizeilichen Bestimmungen, wegen der Pferde und wegen des herumlaufens der Gänse. (Heiterkeit.)

Hiermit schließt die Debatte. Eine Abstimmung findet nicht statt, dagegen muß das Protokoll der heutigen Verhandlung zur Kenntniß des Groß. Ministeriums des Innern gebracht werden.

Die Dienstverhältnisse des Vorstandes des Reichsämteramtes, Herrn Stadtberrath Dr. Egmund Schott.

Nach der Vorlage des Stadtraths soll mit Herrn Dr. Schott, der bekanntlich einen sehr ehrenvollen Ruf an das kaiserliche statistische Amt zu Berlin erhalten hat, ein neuer Vertrag unter gleichzeitiger Aufbesserung seiner finanziellen Bezüge abgeschlossen werden. Die Vorlage ist von uns bereits abgedruckt worden.

Stv. S. E. S. empfiehlt die Annahme der Vorlage, indem er darauf verweist, welche hervorragende Kraft Herr Dr. Schott sei.

Stv. R. a. f. n. glaubt, daß man Unrecht thue, wenn man Herrn Dr. Schott in Mannheim zu halten suche. Erstens thue man Unrecht als Bürger des deutschen Reiches, denn man eine solche Kraft nicht vorenthalten solle. Zweitens thue man Herrn Dr. Schott selbst Unrecht, der für seine außerordentlichen Arbeitskraft in Mannheim einen zu geringen Wirkungskreis habe. Drittens halte er es auch nicht für richtig, der Bürgerchaft neue Lasten aufzubürden, um Herrn Dr. Schott hier halten zu können.

Stv. B. g. l. e. macht verschiedene Bemerkungen zu den statistischen Veröffentlichungen des Herrn Dr. Schott über den Wohnungsmarkt in Mannheim. So habe er die Zahl der leerstehenden Wohnungen auf 2070 angegeben. Aber in dieser Zahl seien auch die nur aus einem Zimmer ohne Küche bestehenden Wohnungen mit begriffen, aber diese Wohnungen hätte man doch ebensowohl ausschließen müssen, wie man die Kassen und Wirthschaften ausschließt. Weiter bemängelt Redner die in der Wohnungsbenschrift angegebenen Höchstmietpreise. Für den Jungbusch sei der Höchstmietpreis auf 312 M. angegeben worden, es wurden jedoch 400 M. und mehr bezahlt. Auch die für die Unterstadt und die östliche Stadterweiterung angegebenen Höchstmietpreise hält Redner theilweise nicht für zutreffend. Durch diese Veröffentlichungen werde ein falsches Licht auf den hiesigen Wohnungsmarkt geworfen und die Folge sei ein großer Wohnungswechsel für den 1. April.

Oberbürgermeister Wed. bittet den Vorredner, sich wegen seiner Bemerkungen mit Herrn Dr. Schott ins Benehmen zu setzen.

Stv. B. o. l. g. erklärt, daß die sozialdemokratische Fraktion für die Vorlage stimmen werde. Was man an Herrn Dr. Schott habe, wisse man, was nachkommen werde, wenn er fortgehe, wisse man nicht. Auch wisse man nicht, was für Forderungen der Nachfolger stellen würde.

Stv. S. e. n. spricht als Stadtrathlicher Referent für die Vorlage. Gegenüber Stv. Rosten erklärt er, daß er Parteilichkeit genug sei, die Interessen der Stadt Mannheim vor die Interessen des Reichs zu stellen, das genügend Machtmittel habe, um noch eine andere geeignete Kraft zu gewinnen, was bei der Stadt Mannheim nicht so leicht sei.

Stv. R. a. n. e. r. erklärt, daß die nationalliberale Fraktion der Vorlage freudig zustimme, durch die es möglich sei, einen so tüchtigen Beamten wie Herrn Dr. Schott der Stadt Mannheim zu erhalten.

Stv. Z. e. s. c. h. e. r. gibt Namens der freisinnigen Fraktion die gleiche Erklärung ab.

Hiermit schließt die Debatte und die Vorlage wird einstimmig angenommen. Stv. Rosten bleibt bei der Abstimmung sitzen.

* Die Erkrankung des Prinzen Karl von Baden. Ueber das Befinden des Prinzen Karl wurde heute kein Krankheitsbericht ausgegeben.

* Reichs-Gesund. Herr Dr. phil. Ernst Horneffer, der berühmte Herausgeber von Reichsches Nachsch. vom Reichs-Archiv in Weimar, der hier schon früher mit großem Erfolge über Reichsches gesprochen hat, wird hier wiederum im Kasino-Saal drei Vorträge halten, unter den Titeln: 1) „Reichsches der Philosophie und Prophet“, (Donnerstag, den 12. März, Abends 7 Uhr); 2) „Der Uebermensch“, (Sonntag den 15. März, Vormittags 11 Uhr (Raum); 3) „Die Umwertung aller Werthe“ (Donnerstag den 19. März, Abends 7 Uhr). Die Vorträge, welche einen Colloquium bilden, sind auch einzeln verständlich. Den Kartendruck hat die Buchhandlung des Herrn Julius Herrmann übernommen.

* Verein gegen Haus- und Straßendiebstahl. Im Monat Februar erhielten Unterhaltung durch Gewährung von Mittageessen 25 Personen, Abendessen, Oöbad und Frühstück 243 Personen, zusammen 618 Personen, gegen 715 Personen im vorigen Monate. Das Unterhaltungslokal befindet sich nach wie vor in S. L. 11.

* Saalbau. Nach langer Fortschritt ist es gelungen, das beliebteste Stadieniment in einen sicheren Hafen zu bringen, dadurch, daß es der Verwaltung gelungen ist, in Herrn L. M. W. lafel einen tüchtigen Stadmann gefunden zu haben, der sowohl was die architektonische Richtung, als auch was das Restaurationswesen anbelange, gewiß das Beste möglichste bringen wird, was ja übrigens schon sein Renommee verbürgt. Das Stadieniment wird Sonntag, 8. März, mit 2 Galavorstellungen, Admittionen 4 Uhr und Abends 8 Uhr, eröffnet, und ist es Herrn Direktor Wafel gelungen, eine Sensations-Kummer, allerdings nur für wenige Tage, zu bringen, nämlich den bekannten Dr. Fritz Friedmann mit seiner einzig dastehenden Scene „Die Freisprechung eines zum Tode Verurtheilten“. Dr. Friedmann hat überall den denkbar größten Erfolg mit dieser spannenden und nervenerregenden Mangelleistung erzielt und wird auch sein hiesiges Auftreten berechtigtes Aufsehen erregen. Neben dieser Kummer sind noch 10 andere erstklassige Kummer engagirt, sodas für den Geschmack von Jedermann Rechnung getragen wird. Für den musikalischen Theil wurde die beliebte Kapelle Petermann engagirt. Wiener Klänge nebst wohlgepflegten Getränken fügen auch für das leidliche Wohl der Besucher, so daß der Besuch nur besten zu empfehlen ist.

* Dienstbotenball. Auch an einer allerliebsten, reizenden „Damenrunde“, die eine dauernde Erinnerung bilden wird, soll es bei dem Walfest der Mitglieder unserer Götterinde diesmal wieder nicht fehlen. Jeder Besucher wird das hübsche Angebinde selbstverständlich zu Theil werden. Gelangt, und zwar bei den Klängen eines erstklassigen Orchesters, wird im großen Apolloaal. Wie wir hören, wird der Zuspruch zu dem frohlichen Feste auch aus dem benachbarten Heidelberg und der Rheinpfalz ein reger werden. Es liegt demnach zu hoffen, daß eine wagende bunte Menge der Veranstaltung zustromen und ein lebhaftes und dasinstroches Treiben sich in ausgedehntem Maße entfalten wird.

* Protestversammlung in Waldhof. Der Gemeinnützige Verein Waldhof erläßt uns um Aufnahme folgender Mitttheilung: Nächsten Sonntag, 8. März, Nachmittags 3 Uhr findet im Saale der Wittwe

Rehger in Waldhof eine Protestversammlung gegen den Stadtrathsbefehl, die Einführung der erweiterten Volksschule in der Stadttheil Waldhof betreffend“ statt. Es ist Pflicht eines jeden Einwohners in Waldhof, dieser Versammlung anzuzuwohnen und gegen diesen Stadtrathsbefehl energisch zu protestiren. Auch der Verzeht. Stadtrath der Hauptstadt Mannheim ist hiezu höflich eingeladen.

Vollzeibericht vom 6. März.

1. Gestern Mittag brachte ein 16jähriger Buchbinderlehrling in der Werkstätte seines Meisters, Schwegingerstraße No. 101, hier, seine linke Hand unter das Messer einer Papierschnidemaschine und wurden ihm hierbei drei Finger zwischen dem ersten und zweiten Glied vollständig abgeschnitten. Nach Anlegung eines Nothverbandes fand der Verletzte Aufnahme im Allgemeinen Krankenhause.

2. In der Nacht vom 4./5. d. M. wurde ein hier wohnhafter Tagelöhner von Schollbrunn auf der Straße zwischen H. 6 und 7 von sieben bis jetzt noch unbekannten Schiffern durch Messerschläge am Kopfe und an der Schulter erheblich verletzt. (Schluß folgt.)

Aus dem Großherzogthum.

oe. Schwellingen, 5. März. Ueber einen folgenreicheren ärztlichen Mißgriff wird von hier berichtet: Am letzten Samstag verstarb in Pödenheim die Ehefrau Ludwig B. f. ch kurz nach ihrer Niederkunft. Der Tod der 29 Jahre alten, vorher gesunden Frau wurde auf ein fehlerhaftes Eingreifen des zur Geburtshilfe hingezogenen Arztes Dr. Schönwald zurückgeführt. Die vorgefertigen Antiseptika geträufelte Sektion der Leiche soll, wie man hört, die Annahme von der Schuld des behandelnden Arztes bestätigen.

sch. Freiburg, 5. März. Zu Ende des vorigen und zu Anfang des neuen Jahres erschien hier in vielen Arbeiterwohnungen ein junger Mann, der sich als Arzt ausgab und (angeblich im Auftrage des Staats) Kinder auf ihre Impfung oder etwaige Hautkrankheiten untersuchte. Dieser Pseudarzt war ein Schwindler, der bei den Untersuchungen an Kindern nur Sittlichkeitsverbrechen begangen wollte. Bald gelang es der Kriminalpolizei, des Unbekannten habhaft zu werden. Es war ein Student Namens Charles T. e. f. n. u. aus St. Louis, der heute wegen Sittlichkeitsverbrechens und unbefugter Amtsausübung zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Das Stück im Winter.

Das gestrige und letzte Gastspiel des Herrn Ludwig vom Frankfurter Schauspielhaus erwies, daß das bereits abgeschlossene Engagement mit dem Künstler kein Fehler war, im Gegentheil als glückliches bezeichnet werden muß. Wenn man die vorzügliche Wiedergabe des Hamlet in Betracht zieht und weiter den Gesamteindruck seines gestrigen Gastspiels, so muß hier dem Künstler in jeder Hinsicht ein vorzügliches Zeugniß ausgestellt werden. Der König ist geißt nicht zu den schwierigsten Partien eines Schauspielers, si erfordert aber ein beträchtliches Maß von Darstellungskunst. Ueber dieses verfügt Herr Ludwig sehr vollkommen. Daß ihm hierbei seine gewinnende Erscheinung sehr zu statten kommt und vielleicht auch hier und da über kleine Mängel hinwegsehen läßt, das sei nur nebenbei gesagt. Das Publikum — das Haus war gestern nahezu ausverkauft — nahm die Leistung des Herrn Ludwig außerordentlich beifällig auf, überhaupt war die Beifallslust eine selten große. Wer den Theaterzettel zur Hand nimmt, wird, selbst ohne im Theater gewesen zu sein, die weitere Ursache leicht ergründen. Hrl. T. i. s. s. i. spielte denn auch die Elisabeth zum mindesten besser als die Gastin, welche vor Monatsfrist sie in gleicher Rolle vertrat. Man kann wohl bei unserer Künstlerin schwerlich und wird es wohl auch kaum behaupten, daß sie mit gut gespielter Leidenschaft ihre Rolle creire — hinter dieser gespielt Leidenschaft aber nichts stehe. Im Gegenstheil, das ganze Spiel zeugte von innerer Leidenschaft, wie sie schließlich nicht vielen der Theaterspieler und -sängerinnen eigen ist. Die weitere Besetzung des Stückes war die alte und bot, abgesehen von dem Rector des Herrn T. e. i. s. c. h., wenig Erwähnenswerthes. Herr Müller, welcher den allerdings wenig beneidenswerthen Liebhaber Helens spielte und wohl auch einen Schulmeister verkörperte, wäre etwas mehr Deutlichkeit beim Sprechen anzurathen; wenn Herr Müller nicht gerade will, daß man von ihm annimmt, er führe Selbstgespräche. G. Chr.

* Philharmonischer Verein. Man schreibt uns: Für das am Samstag Abend im großen Saale des Saalbau stattfindende Concert, gibt sich in unsern musikalischen Kreisen ein lebhaftes Interesse kund; gilt es doch, neben der jugendlichen Sängerin, Hrl. Julia Gulep, einen jungen Künstler kennen zu lernen, der nicht nur als Pianist, sondern auch als Komponist seit mehreren Jahren überaus gefeiert ist. „Es ist noch ein junger Meister.“ lesen wir in den Signalen, „so da wenn wir reden wollen, aber ein Mann der Zukunft mit einer blendenden Gegenwart: Carl von Dohnäni. Der erst fünf- undzwanzigjährige Ungar dirigirte eine aus 5 Sängern bestehende Symphonie eigener Faßur, dieselbe Begeisterung erweckend wie als Klavierspieler größten Stils. In der letzteren Eigenschaft hat er in Wien allen andern den Rang abgelassen. — Paula Julia Gulep, die jugendliche Stipendiantin der Königin von Holland, hat im verflohenen Winter in Hamburg, Berlin, Dresden und Köln durch ihre innige, freiesinnige und feinabgetunte Vortragsweise lebhaftesten Beifall gefunden und sich schnell in die Herzen der Hörer eingesungen. Auch die Bekanntheit mit dieser jungen Sängerin darf als eine höchst interessante bezeichnet werden. Herr von Dohnäni wird das Verhörensliche G-dur mit Orchesterbegleitung, sowie Intermezzo, E-dur und Klaviersonate, Es-dur von Brahms spielen. Hrl. Gulep singt Lieber von Franz, Brahms und Schubert. Unter Leitung des Herrn Musikdirektor Goulé bringt das Orchester die A-dur (italienische) Symphonie von Mendelssohn und die Ouvertüre zu „Mefistophe“ von Schubert.

Kleine Mittheilungen. Aus Wänden wird telegraphirt: Der Zustand Wendach verschlimmert sich.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

□ Karlsruhe, 6. März. Die Meldung der „N. B. Z.“, daß Abg. Prof. Dr. Goldschmidt den Vorsitz des hiesigen Nationalliberalen Vereins niedergelegt habe und daß Abg. Dr. B. i. n. z. wahrscheinlich ebenfalls demissioniren werde, ist erfunden. □ Rempten, 5. März. Wie die „Allgäuer Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle erzählt, wird die ehemalige Kronprinzessin Luise in etwa acht Tagen die Villa Lodona in Lindau verlassen und im Auslande ihre Entbindung abwarten.

* Düsseldorf, 6. März. Das Ausstellungscomite vertheilt gestern den aus der Ausstellung erzielten Forderbetrag von 1,100,000 M. für Museumszwecke nach Oberelbe, Essen, Münster und Dortmund, sowie an den Verein deutscher Eisenhüttenleute und andere provinzielle und lokale

Institute, darunter 100,000 M. an die Stadt Düsseldorf als Fonds für zukünftige gewerbliche Industrie- und Gewerbe-Anstaltungen.

* Paris 6. März. Der heute Morgen im sächsischen Voigtlande gemeldete Erdstoss wurde auch hier und in der Umgebung deutlich wahrgenommen.

* Tanger, 5. März. Uebereinstimmend wird von verschiedenen Seiten aus Tessa amtlich gemeldet, der Prätenventi sel am 27. Februar vom Kriegsminister Menabhi tödtlich geschlagen. Sein Lager sei erobert. Er selbst rettete sich durch die Flucht in die Berge.

* Korju, 6. März. Der deutsche Kronprinz und Prinz Citel Friedrich besuchten gestern die Sebenswürdigkeiten der Insel und begaben sich dann zur Nacht 'Saphir' zurück, die Abends wieder in See ging.

Berliner Drahtbericht

)(Berlin, 6. März. Die Vorbereitungen zur Einbringung der Resolution über die Wehrsteuer im Reichstage werden eifrig gefördert. Man wird in parlamentarischen Kreisen um die erforderlichen Unterschriften und wird mit der Formulierung der Resolution vorgehen.

Volkswirtschaft.

Mannheimer Gewerbeamt e. V. m. b. H. In der am 3. März stattgehaltenen General-Versammlung, welche durch den Vorsitzenden, Herrn Stadtrat Leonhard, geleitet wurde, stattete der Vorstand Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr ab.

Kunheim & Co. Rheinau. Die Firma Kunheim & Co. Berlin schreibt uns: Wie beehren uns, Ihnen mitzutheilen, daß wir die gesammten Fabrikanlagen der Metallgesellschaft für chemische Industrie in Rheinau bei Mannheim nunmehr käuflich erworben haben und unter der Firma Kunheim & Co. Rheinau weiterbetreiben werden.

Constituierung der Industrie-Börse Mannheim.

In diesem gestrigen Bericht über die konstituierende Versammlung zur Errichtung einer Industriebörse haben wir zunächst bei Punkt: Beratung der Statuten Folgendes nachzutragen: § 6 wurde angenommen mit folgenden Änderungen:

Bei den Hierauf vorgenommenen Wahlen wurden zu Revisoren bestellt die Herren Dr. Schulz von der deutschen Fabrik Ludenburgh und Pohl von der Firma Julius Pohl.

H. Franz Rodde, Dampfzigelei u. Holzsigelfabrik, Oberhausen b. Wuchal; August Mann, i. H. Gebr. Mann, Mech. Trikotweberei, Ludwigshafen; Civilingenieur Konstantin Mecke, Mannheim; Fabrikant Dr. Meißig, i. H. Dr. Meißig, Chem. Fabrik, Ludwigshafen; Fabrikant Carl Rosenfeld, i. H. Rosenfeld & Sellmann, Mannheim; Fabrikant Fritz Rode, i. H. Rode & Schwanberg, Mannheim; Kaufmann Emil Weinhardt, i. H. R. Well & Weinhardt, Mannheim; Direktor Louis Scheffer, i. H. Federzoffen'sche Mannheim; Direktor Richard Sasse, i. H. Verein Deutscher Oelfabriken, Mannheim; Witt. Stadelhaus, i. H. Stadelhaus & Büchler, Mannheim; Direktor West-Solff, i. H. K. G. f. Seifenindustrie, Mannheim-Kadarcu.

Darauf schloß der Vorsitzende, Herr Director Sasse, die Versammlung. Herr Vorsitzender Emil Hirsch dankte den Versammelten Namens der Versammlung für die treffliche Leitung, wie dem gesammten vorbereitenden Ausschuß für seine rege Thätigkeit, insbesondere Herrn Civilingenieur Mecke, dem eigentlichen Urheber der Gründungsidee.

Zunächst trat zur Mannheimer Industriebörse erläuternd in der gestrigen Versammlung circa 115 Vertreter der verschiedenen Branchen und Bezirke. Zum Schluß unseres Berichtes bemerken wir noch, daß wir uns auf die Wiedergabe der gestrigen Versammlung in dieser Kürze beschränken müssen, da bei der geradezu ständertlichen Müdigkeit des großen Publikums, in dem die Versammlung stattfand, ein genaues Verfolgen der Verhandlungen ein Ding der Unmöglichkeit war.

London, 5. März. (Baltic. Schluß.)

Weizen im Allgemeinen blieb bis Schluß des Marktes ruhig, aber unverändert. Verkauf: 1 Theilungung Nr. 1 Hard Manitoba per April-Mai zu 30 sh 1/2, d. Angeboten: 1 Ladung Californer Schwämmen zu 31 sh 2 d.

Kapstadt wurde mit einer leiseren Tendenz bei einer Forderung von 3 d höheren Preisen geschlossen.

Mannheimer Petroleum-Kotierung vom 6. März.

Table with 2 columns: Description and Price. Includes items like W. Brüssel, 5. März (Schluß-Notiz) Spante; 90%, Italien etc.

* New-York, 5. März. Abends 6 Uhr. (Tel.) Pro-

bullienbörse. Weizen anfangs anziehend auf Dedungen und schwaches Angebot, schwächte sich weiterhin ab auf mildere Temperatur im Westen, Plaggetkäufe, Weizenstellungen und träge Haltung anderer Märkte. Schluß schwach.

Kaffeelieferungen sind zu Beginn auf geringe Vorräte und schwaches Angebot, gab dann nach im Einklang mit Weizen. Schluß schwach.

Raffee höher auf bessere europäische Kaffeeberichte als erwartet wurde und Dedungen; später abgeschwächt auf Gewinnrealisierungen. Schluß still.

Baumwolle eröffnete sehr erregt und war im Verlauf flüchtig; auf Verkäufe der Hausiers und Baissiers trat eine Abschwächung ein, die unterstützt wurde durch die unzufriedenheitsvollen Verhältnisse an der Fondsbörse; später höher auf zunehmende Spekulation der Publikum und günstigerer Frohversicherer-Berichte, dann wieder nachgehend auf günstige Wetterverhältnisse und nochmals steigend auf zunehmende Frage der Fondsbörse und Interventionenläufe der Hausiers. Schluß festig.

Genève, 5. März. Der Wochenbericht des Cinnamati-Brics-Gesellsch. meldet: Weizen blieb weiter vielersprechend. Die Getreidestände in Kanada sind sehr ungenügend. Der Boden ist in allen Bezirken hoch. Die schlechte Beschaffenheit der Straßen ver- ärgert die Zufuhr von Getreide.

Table with 3 columns: Commodity, Price, and Status. Includes W. New-York, 5. März. (Wittelbeleghe) Weizen per Mal, Mais per Mal, Baumwolle per Mal etc.

Table with 3 columns: Commodity, Price, and Status. Includes W. Chicago, 5. März. (Wittelbeleghe) Weizen per Mal, Mais per Mal, Schmalz per Mal etc.

* Chicago, 5. März. Abends 5 Uhr. (Tel.) Pro-bullienbörse. Weizen niedriger auf Befürchtungen, daß der Regierungsbericht Anlaß zur Preisermäßigung bieten werde und umfangreiche Verkäufe durch den Nordwesten. Schluß schwach.

Paris anziehend wie in New-York, später schwach auf die Entscheidung des Baarenhaus-Kommissärs, die gewünschte Aenderung in der Usance bezüglich des gedörrten Mais nicht einzutreten zu lassen. Schluß schwach.

Stien und Metalle. London, 5. März. (Schluß) Kupfer per Kasse 60/-, Kupfer 3 Monate 60 1/2, Zinn u. Kassa 136/-, Zinn 3 Monate 199 1/2, unregelmäßig. Blei (schmelz) 12 1/2, Blei (englisch) 12 1/2, Zinn (unregelmäßig) 21 1/2, Zinn (spezial) 21 1/2, Quecksilber 8, Kupfer, New-York (Eisen und Stahlmarkt).

Table with 2 columns: Iron and Steel prices. Includes Eisen Iron Nr. 1 Northern, Nr. 2, Nr. 1 Southern, Nr. 1 Soft etc.

Telegraphischer Nachrichten. Laut telegraphischer Nachricht ist der Dampfer Kaiser Wilhelm der Große am 4. März, Abends 8 Uhr, wohlbehalten in New-York angekommen.

Wittelbeleg durch H. Jol. Eglinger in Mannheim, alleiniger für's Großherzogthum Baden konsejlonierter Generalagent des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

New-York, 4. März. Drahtbericht der American Line, Southampton. Der Dampfer 'Minnesota', am 21. Febr. von Southampton ab, ist heute hier angekommen.

Wasserstandsnotizen vom Monat März.

Table with 6 columns: Vegetation, Datum, and Water Level. Includes Konstanz, Waldshut, Günningen, Rehl, Unterburg etc.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Garndt, für Lokales und Provinziales: Ernst Müller, für Familien und Volkswirtschaft: Georg Christmann, für den Inseratenteil: Karl Apfel. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Sanatogen - Nervenstärkendes Kräftigungsmittel

Pfaff-Nähmaschine für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke

Martin Decker, A. S. A. Telephon 1368. Eigene Reparaturwerkstatt. Möbelfabrik Gebrüder Reiss Mannheim

Im Jahre 2000

wird eine Generation leben, der manches in Fleisch und Blut übergegangen ist, nach heute noch vielen als überflüssig erachtet. Ebenso wie man es heute selbstverständlich findet, daß ein zeitlicher Mensch sich täglich wäscht, wird man es dann nicht verstehen, daß es heute gegeben hat, welche nicht täglich Mund und Zähne einer gründlichen Behandlung unterwarfen.

Aufgesprungene Hände. Herr Dr. med. H. in E.

schreibt: 'Habe Verbrennungen in meiner eigenen Familie in Gebrauch genommen und kann mich über deren prompte Wirksamkeit bei aufsteigenden und raschen Händen nur lobend aussprechen.'

Teppich-Haus
J. Hochstetter
 C 4, 1.

Die neuen Importe

ächter oriental. Teppiche

treffen bis 10. März ein.

Auf besonders preiswürdige und interessante Erwerbungen werde ich z. Zt. durch Inserat hinweisen.

11203

Zum
Umzüge:
 Helle und dunkle Vorhänge,
 Portièren — Gardinen — Stores
 Rouleaux — Vitragen — Decken
 Möbelstoffe.
 Preiswerthe geschmackvolle Neuheiten.
J. Hochstetter.

Hellmann & Heyd

R 1, 1

Marktplatz

R 1, 1

empfehlen für

Confirmanden

in grosser Auswahl und jeder Preislage

Schwarze und weisse reinwollene Stoffe.

Kammgarne und Cheviots zu Knabenanzügen.

20089

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!



Einem geehrten Publikum von hier und auswärts, sowie meiner verehrlichen Kundschaft mache hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich in gleichem Hause neben meinem langjährigen Schirm-, Stock-, Pfeifen- und Kurzwaarengeschäft ein

Schirm-Spezial-Geschäft

eröffnet habe.

Stets grosse Auswahl in Sonnen- und Regenschirmen neuesten Genres.

Indem ich mich bei Bedarf hiermit bestens empfehle, zeichne mit Hochachtung

Q 1, 4 Julius Branz Q 1, 4

Breitestrasse

Breitestrasse

Ueberziehen und Reparieren der Schirme unter Berücksichtigung separater Wünsche schnell, tadellos und billig.

11375

Nicht übersehen!

Alle Turn- und Gymnastik-Reparaturen werden schnell und ungekürzt unter Garantie billig ausgeführt.

Meinverkauf von Gymnastikschläcken.
A. Bindgen, Schuhmachergstr., G 3, II.

Pianos in Kauf, Leih und Miethe.

25585 R. Häber, B 4, 14.

Duett bildet sich u. liebes. Aufnahme bei strengl. Diktir u. b. v. Hr. Mitter, Musikhofen, Heilbrunn, Rosenstr. 11, 28409

Uhren reparirt gut, schnell u. billig unter Garantie

Jean Frey, Uhrmacher, F 5, II, 4457

Schwache Augen werden nach dem Gebrauch des Tiroler Enzian-Brandweins so gehärtet, daß in den meisten Fällen keine Brillen mehr gebraucht werden. 2045

à 60 u. 1.50, Gebrauchsanweisung umsonst in der Medicinal-Drog., 7. rothen Kreuz, gegründet 1888

H. v. Gieseler, N 4, 12, Kunststraße.

Einige unserer Verbandsmittelfreie sind in der Lage, alle

Centrifugen-Süßrahm-Tafelbutter

abzugeben. Reflektionen erhalten höhere Kaufkraft durch Quabbe.

Inspector Guder in Offen- burg. 10320



Wenn Sie ein Fahrrad oder einen Pneumatik-Reifen kaufen, verlangen Sie ausdrücklich

Continental

PNEUMATIC

Nicht der billigste aber der beste Reifen für Fahrrad und Automobil.

10819

Continental Caoutchouc u. Guttap. Co. Hannover

MANNHEIM.
Samstag, 7. März 1903, Abends 7/8 Uhr,
 im grossen Saale des Saalbau:
Concert des Philharmonischen Vereins.

SOLISTEN:

Fräulein Julie Culp aus Amsterdam (Gesang),
 Herr Ernst v. Dohnanyi aus Wien (Klavier).
Programm: 1) Symphonie Nr. 4, A-dur, Mendelssohn.
 2) Klavierconcert, G-dur, mit Orchesterbegleitung, Beethoven.
 3) Gesangsvorträge: 4) Intermezzo, E-dur, op. 115, — Khapsodie, Es-dur, op. 119, Brahms. 5) Gesangsvorträge.
 6) Ouverture zu „Rosamunde“.

Das Orchester steht unter Leitung des Herrn Musikdirektors Th. Gauté.

Concertbügel von C. Bechstein, Berlin, aus dem Pianofortelager von K. Ferd. Heckel.

Eintrittskarten sind in den Musikalienhandlungen von K. Ferd. Heckel und Th. Schler, bei unserem Vorstandsgliede, Herrn Jakob Klein (E 2, 4/5), sowie Abends an der Kasse zu haben.

Sperrets im Saal (1.—10. Reihe) M. 4.50 pro Platz. Sperrets im Saal von der 11. Reihe ab M. 3.50 pro Platz. Sperrets auf der Gallerie M. 3.— pro Platz. Stehplatz im Saal M. 2.50, Nichtreservirter Platz auf der Gallerie M. 1.—

Casino-Saal.
Mittwoch, 11. März 1903, Abends 8 Uhr,
Babel und Bibel.

Vortrag über die assyrisch-babylonischen Entdeckungen und die Bibel, gehalten von

Dr. Adolf Brüll aus Frankfurt a. M.

Billet zu Mf. 2.—, 1.50, 1.— sind erhältlich in der Hofmusikalien- und Pianofortehandlung von K. Ferd. Heckel sowie in der Musikalienhandlung von Th. Schler. 11487

Verein der 110er.

Samstag, den 6. März 1903, Abends 8 Uhr

Familien-Abend mit Tanz

im großen Saale des Grünen Hauses U 1, 1.

Laut Rundschreiben. 11521

Der Vorstand.

In der Synagoge.

Freitag, den 6. März, Abends 6 1/2 Uhr. Samstag, 7. März, Morgens 9 1/2 Uhr. Nachmittags 2 1/2 Uhr. Jugendgottesdienst mit Scherenschnitt. Abends 7 Uhr 5 Min. An den Hochfesten: Morgens 7 1/2 Uhr. Abends 6 1/2 Uhr.

In der Glaubssynagoge.

Freitag, den 6. März, Abends 6 1/2 Uhr. Herr Stadtrath Herr Dr. Linn.

Schönschreiben (Deutsch u. Lateinisch)

Lehrbuch, Kalligraphie, Maltheinstruments

c. s. w. Unterrichts- u. jeder Tageszeit, auch abends. Jede Woche Aufnahme neuer Schüler & Schülerinnen. Feinste Referenzen. — Mässige Preise. — Prospekte.

Friedr. Buschardt, Mannheim I. r. n.

gepr. Lehrer d. Stenogr., Buchhalter, Stellenvermittlung. 8735

Musik-Verein.

Sonntag, den 8. März ev.,

Terminstag 11 Uhr:

Gesamt-Probe

im Theateraal, 1100

Turn-Verein

Mannheim.

E. V. Gegr. 1846.

Am Freitag, 13. März 1903.

Abends um 7 1/2 Uhr.

Findet in unserem Lokale „Der

Vandfische“ eine

ausserordentliche

Mitglieder-Versammlung

mit nachfolgender Tages-

Ordnung statt:

1. Festlegung der Wahlange-

bedingungen eines Vereins-

direktors.

2. Wahl eines Wirtschaft-

auschusses.

3. Wahl eines Finanz-Aus-

schusses.

4. Wahl eines Turnhalle-Ver-

waltungs-Ausschusses

5. Deutsches Turnfest in Mann-

heim.

6. Vereinsangelegenheiten.

Zu dieser sehr wichtigen Ver-

sammlung laden wir unser

oerreichlichen Mitglieder ergeben

ein und bitten um recht zahl-

reiches u. pünktliches Erscheinen.

11520 **Der Vorstand.**

Mannheimer

Alterthums-Verein

Montag, 9. März 1903,

Abends 7 1/2 Uhr

im Hotel National

Vereinsabend.

Vortrag

des Herrn Professor Dr.

Robert Zankerborn über:

Karl Friedrich Schimper.

Die verehrl. Mitglieder und

Angehörigen sind hierzu freund-

lichst eingeladen, welche Befreit

vollkommen.

11529 **Der Vorstand.**

Dankfagung.

Von Ungenannt empfangen

den Betrag von M. 100.— für

unsern Verein und sprechen wir

mit besten Wunschen unsern dank-

baren Dank aus. 11511

Krippen-Verein.

Trottoirreinigungs-Institut

Heinrich Gaisinger

Charlottenstraße 4

empfehl ich im Vereinigen von

Reinern. Osten 22. bei

bitlicher Berechnung. 477

Achtung!

Nächster Tage!

Ziehung bereits 7. März

1903.

VI. Grosse

Geld-Lotterie

d. Bad. Landesverband

v. Rothen Kreuz

3888 Geldgew. 44000

Hauptgew. M. 15000

1 Gew. M. 15000

1 Gew. M. 5000

2 à 1000 = 2000

2 à 500 = 2000

30 à 100 = 3000

150 à 20 = 3000

4000 à 10 = 40000

u. 2800 zus. 10000

Auszahbar baar ohne

Abzug.

L. I. M. 11 L. 10 M.

Porto u. Liste 25 Pf.

Nachnahme theurer,

empfehlen:

J. Stürmer, 10422

Strassburg i. E.

General-Debit, Leipzig, 107.

Kohlen.

Anthracit-Elform-Brikets, Zeche Alte Haase

Ruhr-Gas-Coks

Ruhr-Destillations-Coks, 20/40 mm

Anthracit, Deutsche und englische Marke

empfehlen

Comptoir Ph. L. Lehmann. Telephon

F 7. 18. 647.

Herner bringe ich in empfehlende Erinnerung:

Diese gewaschene, reingetriebene und richtig Nusskohlen I II III, höchsten Fein-

schrot mit Zusatz von Kalkstein, Stein- und Braunkohlen-Brikets.

Annaholz fern gepalten, Buchenholz für Porzellanstellen, Buchen-Ab-

fallholz sowie Holzkohlen zu den billigsten Tagespreisen.

Anthracit-Elform-Brikets nur Zeche Alte Haase

haben gegenüber Gask- und Anthracit folgende Vortheile: Dauerbrand — intensi-

ve Hitze — keine Schlacken — bedeutende Ersparnisse.